

ben verwehrt“ annehmen soll, oder „die angeblich dem Menschen nicht stirbt“ oder überhaupt etwas unterstellen soll, und erlebt dann eine Überraschung, wenn man im Clm 28547, der laut P. „besten Handschrift“ der ausführlichen Rezension, „negari“ liest, was zwar metrisch nicht möglich ist, aber erstens in den Variantenapparat gehört hätte und zweitens zeigt, daß auch der Schreiber der besten Hs. mit dem Vers Schwierigkeiten hatte. Bei einem weiteren Vergleich der ersten fünfzig Verse dieser Hs. (*La* bei Paravicini) läßt sich der Variantenapparat noch folgendermaßen ergänzen: 1 *estituit* *korrr. aus* *Vestituit La*; 10 *vulpis* *korrr. aus* *vulpes La* (mit erheblich verbessertem Sinn); 37 *Nunc nunc La* (*Qui nunc ed.*); 45 *Desine La* (*Ne sine ed.*). Es sei hier betont, daß die Dichtung bei Berücksichtigung der Lesarten von *La* nicht viel gewonnen hätte, aber die Beobachtung, daß die beste Hs. stellenweise die in den Apparat verwiesenen Varianten bringt, könnte möglicherweise die Ausführungen der Herausgeberin zur Rezension modifizieren, und kann mit Sicherheit als Warnung davor gewertet werden, bei der Arbeit mit Filmen oder Fotos Stellen divinatorisch oder in Analogieschlüssen anzugeben, die wegen ihrer Lage im Bund der Hs. auf der Reproduktion nicht zu erkennen sind. G. S.

Guillaume de Conches, *Glosae in Iuvenalem*. Edited with Introduction and Notes by Bradford Wilson (Textes Philosophiques du Moyen Age 18) Paris 1980, Librairie Philosophique J. Vrin, 207 S. – In zwei Hss. haben sich Zeugnisse für die Juvenallektüre im Unterricht von Wilhelm von Conches erhalten, die aus dessen Lehrtätigkeit in Chartres oder Paris herrühren können: in der – möglicherweise autorisierten – Reportatio eines fortgeschrittenen Hörers und in Notizen, die der Hg. etwas umständlich einem Studenten zuweist, der Anfänger gewesen sei. Dieser dürfte freilich in den Kenntnissen von antiker Mythologie dem Hg. mindestens ebenbürtig gewesen sein, der S. 32 „the tale of Frixus and Hellus“ erwähnt, während die Dame im Text des ma. Anfängers korrekt *Helle* heißt (S. 100). An anderen Stellen läßt der Text freilich zu Konjekturen ein, die vielleicht nur den Zustand der Hs. wiedergeben: Das zweite Glied der Reihung *discipulos, provectores, ... perfecti* (S. 101) muß in einem authentischeren Stadium *provectiones* gelautet haben; *viridia Riorum* (S. 180) wird erst als ein Wort zusammengelesen recht sinnvoll. Die Edition ist zu begrüßen, weil sie einen interessanten Text bekannt macht. Die Glossen geben einen Einblick in die Werkstatt des ma. Kommentators, die Edition – unfreiwillig – einen in die Werkstatt des modernen Hg. G. S.

G. L. Bursill-Hall, *A Census of Medieval Latin Grammatical Manuscripts* (Grammatica Speculativa. Sprachtheorie und Logik des Mittelalters 4) Stuttgart-Bad Cannstatt 1981, Formmann-Holzboog, 392 S., DM 296. – Die vorliegende Übersicht über Hss. aus dem 11. bis zum 15. Jh. mit grammatischen Texten ist eine eindrucksvolle Leistung: 318 Bibliotheken sind erfaßt, darunter nicht wenige (Mainz, Neapel, um nur zwei bedeutende zu nennen), von denen keine gedruckten Kataloge vorliegen. Die aufgenommenen Schriften reichen von der Antike (Donat, Phocas, Priscian) über die verbreiteten ma. Schulbücher (Graecismus, Doctrinale, Catholicon) und sprachphilosophischen Werke (Modi Significandi) bis zur humanistischen Reaktion (Valla, Guarino) und umfassen naturgemäß auch zahlreiche anonyme Werke. Nur ein geringer Teil der grammatischen Schriften liegt in modernen Ausgaben vor; diese sind in einem kurzen bibliographischen Anhang S. 385f. angeführt. Über die Verbreitung der Schriften, auch der unedierten, kann man sich jetzt rasch